


Friederich Johann Gardelin

**Mittel zum festen Vertrauen auf die göttliche Vorsehung : Eine Rede über die  
gewöhnliche Epistel am 12ten Sonntage nach Trinitatis : gehalten in der  
Nikolaikirche zu Rostock**

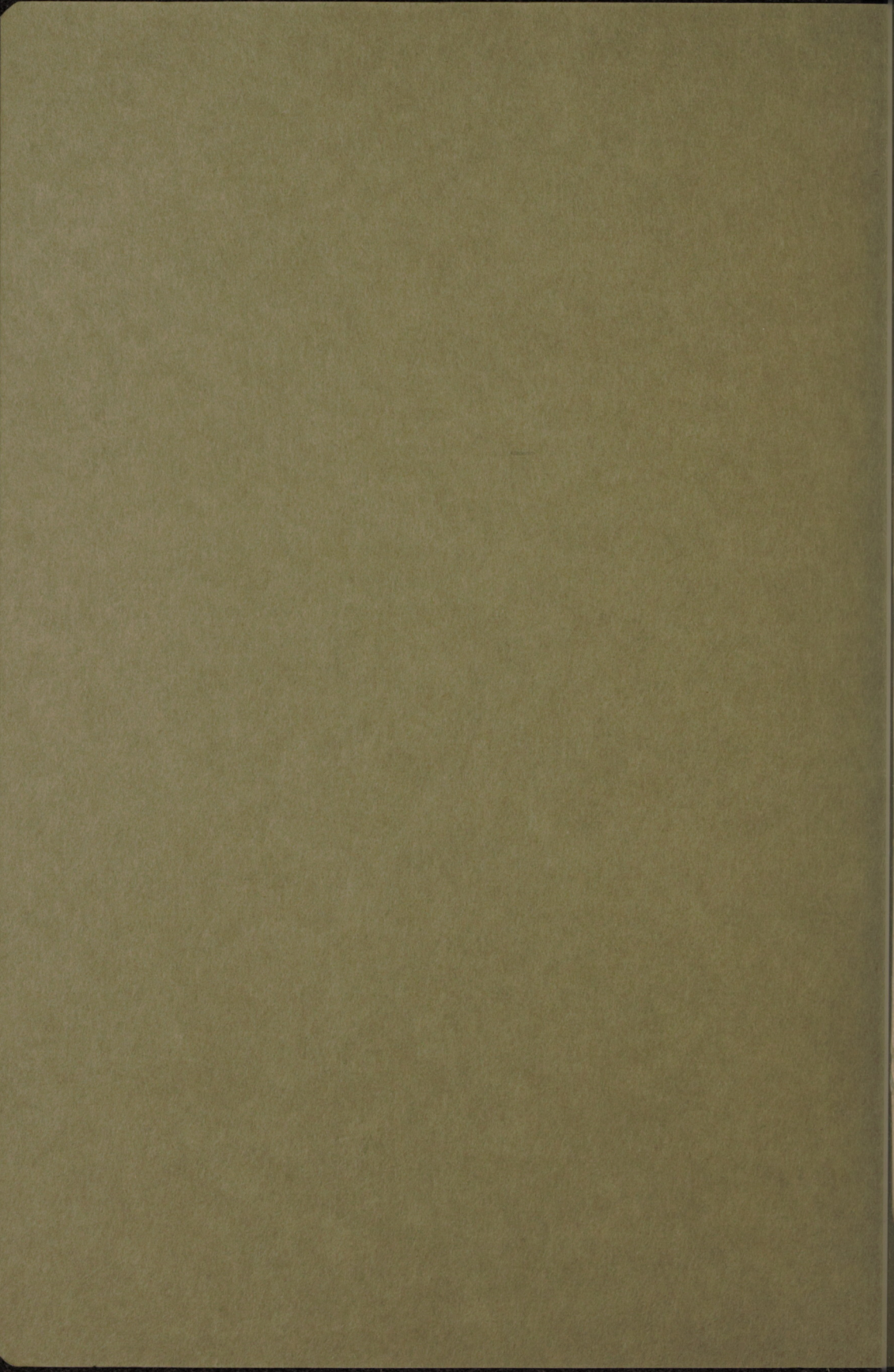
Rostock: gedruckt in der Müllerschen Offizin, 1786

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1689183063>

Druck Freier  Zugang



**MK – 15128(10)22**



zum Ver

Die g

12<sup>te</sup>

in der

Brief

eines Herrn

wird der Inhalt

und der

Mk-12

gedruckt in

1788

Mittel  
zum festen Vertrauen auf die göttliche  
Vorsehung.

---

# Eine Rede

über  
die gewöhnliche Epistel  
am

12<sup>ten</sup> Sonntage nach Trinitatis

gehalten

in der Nikolaikirche zu Rostock

von

Friederich Johann Gardelin,

eines Ehrwürdigen Mecklenburgschen Ministeriums  
Kandidat

auch der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin  
und der Gesellschaft deutscher Gelehrten zu  
Jena Ehrenmitglied.

---

*MK-1512 (1786) 22*

gedruckt in der Müllerschen Offizin, 1786.

*MK. 8001. 6. 1. 1*

Faint, mostly illegible text on a piece of aged paper, possibly bleed-through from the reverse side. The text is arranged in several lines, with some words appearing to be in a historical script. A horizontal line is visible in the upper middle section. At the bottom, there is a handwritten signature or name, possibly "H. B. ...", and a date "1712".

Fragment of text from the adjacent page on the right, including words like "König", "ma", "Einn", "Hochst", "Einn", "König", "man", "Einn", "Hochst", "Einn", "König", "man", "Einn".

Er. Wohlgeb. dem Herrn  
**Herrn Hagen.**

Königlich-Großbritannischer wirklicher Obristlieu-  
tenant eines Artillerieregiments zu Hannover.

Seinem Höchstgeehrten Herrn Oheim.

Dem Wohlgeb. Herrn  
**Herrn Koffel.**

Hochfürstlich-Mecklenburgschen Hofrath und bei-  
der Rechte Doktor  
auch Erbherr auf Ketz und Murteln  
zu Schwerin.

Seinem Höchstgeehrten Herrn Better.

Dem Wohlgeb. Herrn

**Herrn Christoph Bounsfack.**

Königlich-Großbritannischer wirklicher Haupt-  
mann eines Ingenieurkorps zu Hannover.

Seinem Höchstgeehrten Herrn Oheim.

Dem Wohlgeb. Herrn

**Herrn Johann Hennings.**

Hochfürstlich-Mecklenburgschen Amtmann, auch  
Erbherr auf Bierstorf.

Seinem Höchstgeehrten Herrn Oheim.

Dem Hochedelgeb. Herrn

**Herrn Grüneberg.**

Rathsherr eines Hochweisen Raths der Stadt  
Ragzeburg zu Ragzeburg.

Seinem Höchstgeehrten Herrn Oheim.

Dem Hochedelgeb. Herrn  
**Herrn Ernst Martienssen**  
zu Grabow.

Seinem Höchstgeehrten Herrn Better.

Dem Hochedelgeb. Herrn  
**Herrn Philip Martienssen**  
zu Grabow.

Seinem Höchstgeehrten Herrn Better.

Dem Hochedelgeb. Herrn  
**Herrn Karl Boldemann**  
zu Grabow.

Seinem Höchstgeehrten Herrn Better.

Dem Hochedelgeb. Herrn  
**Herrn Johann Boldemann**  
zu Grabow.

Seinem Höchstgeehrten Herrn Better.

Ihro Hochedelgeb.  
**der Frau Pastorin Sophie Gardelin**  
zu Kramon.

Seiner schätzbaren Frau Mutter.  
widmet diese Rede  
nebst

Anwünschung alles ersinnlichen  
Wohlergehens

der  
ergebenst = gehorsamste  
Verfasser.



## Vorrede.

**W**eder Autorsucht, noch irgend eine andere Absicht die Unlauterkeit zur Quelle hat, sind Gründe die mich vermocht haben diese Rede dem Publikum vor die Augen zu stellen; sondern bloß das dringende Verlangen einiger meiner Freunde, die bey Haltung derselben mir zuhörten. Keiner von meinen Lesern glaube also, daß ich sie entweder vor ein Meisterstück gehalten wissen will, oder daß sie ganz neue von andern noch nicht so gedachte Dinge enthalte. Nein! das Erste würde von einem unerträglichem Stol; eines Anfängers in der geistlichen Beredsamkeit zeugen, und das Andre möchte mir vielleicht eher zum Tadel als zum Lobe gereichen. Freilich muß ich es gestehen, daß ich mich in meinem Vortrage nicht nach den Begriffen glänzender Männer gerichtet; — denn Namen gelten

bei mir nicht sondern Gründe — sondern nach Grundsätzen die die Bibel gibt. Allein hieraus erhellet denn auch, daß ich das was andre gesagt nur in einem anderm Gewande habe aufstellen wollen, und daß ich nicht schreibe Lobsprüche zu erhaschen, sondern das Verlangen meiner Freunde zu befriedigen.

Wollet ihr demnach ihr unter gelehrten Arbeiten ergrauten Greise, wollt ihr dieser meiner geringen Arbeit eines flüchtigen Blicks würdigen und — sie richten: so beurtheilet sie als das Werk eines freymüthigen — Ansfängers, der unmdglich von allen Fehlern schon ganz frey seyn kann. Beurtheilet mich mit Strenge, zeigt mir meine Fehler, aber zeigt sie mir mit sanfter, besseruder Freundlichkeit. Mit vielen Vergnügen, werd' ich dann eure Belerungen annemen, und mich inskünftige nach ihnen richten.

Eure Criticken aber, ihr die ihr alles was nicht aus eurer gelerten Feder geflossen ist, zum Gegenstande des elendesten Spottes zu machen gewohnt seid, eure Criticken werd' ich unbeantwortet bei mir niederlegen.

Alles was ich nun noch hinzuzusetzen habe, besteht darin, daß ich nichts so sehnlich wünsche, als daß auch durch diese Rede das Reich Jesu möge bereichert und erweitert werden. Rostock den 3ten des Herbstmonats 1786.

Predigt



Predigt  
über  
die gewöhnliche Epistel  
am  
12ten Sonntage nach Trinitatis.

**G**eliebte Brüder, trauet Gott  
Dem Gott der größten Güte!  
Ach murret ja nicht wider Gott  
Mit zagendem Gemüte!

Er gab ja jede Wohlthat her  
In eurem ganzem Leben;  
Drum forget nicht so ängstlich mehr  
Er wird, was nöthig, geben.

Er forget ja in seiner Welt  
Für jeden Wurm im Staube,  
Er ist es der auch mich erhält  
Wenn ich nur an ihn glaube.

Er ist es der die Milbe nährt,  
Der jedes Wesen schützt,  
Der einem jedem das beschert,  
Was ihm zur Wohlfart nützt.



Er ist es der die Welt regiert  
Die Sonne, das sie leuchte.  
Er ist es der die Wolke führt  
Daß sie die Erde feuchte.

Und dieser Gott der solte mein  
So ganz und gar vergessen?  
Er solte nicht stets bey mir seyn  
Mir gutes zuzumessen?

Er solte jeden Unglücksfall  
Mir nicht zum Besten lenken?  
Er solte in der Leidensqual  
An sein Geschöpf nicht denken?

Ja meine Brüder denket nur,  
Der Laufbahn eures Lebens.  
Gewis ihr werdet stets die Spur  
Vou Gott, der nicht vergebens,

Bergebens euch zum Daseyn rief —  
Zu seiner Wesen Glieder —  
Erblicken, daß er euch erschuf,  
Zum Glück, euch meine Brüder.

Zum Glück! o wenn ihr dies erwägt  
Ihr werdet Gott vertrauen!  
Bey allem was er euch auflegt  
Auf seine Vorsicht schauen.

Dann werdet ihr mit Paulo sagen  
In keinem Leiden keiner Noth  
Will ich Gott meinen Herrn verkennen  
Kein Elend, ja! selbst nicht der Tod  
Soll mich von meinem Jesu trennen.

Ein solch Vertrauen hat,  
Durch Jesu Lehre hier  
Mein Glaubensvolles Herz  
Und jeder Krist mit mir. Amen!

Nichts



**N**ichts ist so sehr dem Wechsel und der Veränderung unterworfen, nichts so hinfällig, als dasjenige was wir irdische Güter zu nennen pflegen. Selbst unser Leben ist von so vielen äußern Umständen abhängig, daß wir nicht mit Gewißheit behaupten können, ob wir es auch noch in dem nächsten Augenblick besitzen werden. Und doch sind wir auf nichts so sehr bedacht als auf die Erhaltung desselben. Doch ist es unser größtes Erdengut. Wenn wir es aber auch mit Gewißheit zu besitzen, die größte Erwartung hätten so ist es ja doch nichts als ein Gemisch von Leiden und Freuden. Bald entreißt uns der Neid ein Gut, zu dessen Erlangung wir die Hälfte unsers Lebens in unaufhörlicher Wirksamkeit verwandt hatten. Bald ängstigt uns die Unruhe unsers Gewissens, nach begangnen Fehlritten. Bald behandelt man uns, bey tugendhaften Verrichtungen so, als hätten wir Werke der Gottlosen verübt. Bald sucht man uns unsre Ruhe und Zufriedenheit zu rauben und unsre angenehmsten Tage in finstern Jammer zu verhüllen. Bald bemühet man sich, uns mit unsern Freunden in Uneinigkeit zu bringen, ihre Herzen von uns abwendig zu machen und in die größten Feindschaften zu verwickeln. Bald reißt uns der Tod, den lebenswürdigsten Freund von der Seite, den Freund bey dem wir in den verworrensten Lagen unsers Lebens, Beruhigung und Trost schöpfen konnten. Bald wird die Gesundheit unsers Körpers, durch den geringsten Zufall zerstört, unwiederbringlich zernichtet. Bald machen wir Plane



zu unserm Glück, und da wir eben im Begriff sind sie auszuführen, werden sie mit einemmal vereitelt und wir dadurch in die schwermüchtigsten Sorgen gestürzt. Bald verwandelt sich unser Freund im Feind, und braucht die Geheimnisse, welche wir ihm anvertraut hatten, zu unsere Verderben. Bald erleben würdige Eltern an ihren Kindern Schande, von welchen sie glaubten, daß sie ihnen noch im Alter Trost und Unterstützung gewären sollten. Und so muß einjeder gestehen, daß nicht ein einziger Tag unsers Lebens vergeht, der nicht seine Unannehmlichkeiten vor uns haben sollte.

Wenn nun dem so ist, wie einem jeden seine Erfahrung lehren muß, sollen wir denn unsre Lage in beständiger Furcht wegen des zukünftigen Schicksals zubringen, beständig wimmern und ängstlich traurig seyn? Oder müssen wir uns nicht vielmehr bemühen, das Uebel das uns trift, standhaft ertragen zu lernen, und uns das mannigfaltige Gute, was wir hiebey empfangen, so genießbar zu machen, als nur immer möglich ist? Ja, meine kristlichen Zuhörer, durch ein festes Vertrauen auf Gott, das durch kein Glück und durch keine Leiden wankend gemacht werden kann, werden wir die Ruhe unsers Lebens und unsere Glückseligkeit befördern. Diese wichtige Wahrheit, wollen wir in gegenwärtiger Stunde, zum Gegenstande unsrer Betrachtungen machen. Erflehet hierzu mit mir die Kraft Jesu u. s. w.

Text.

—♦—♦—♦—

## S e x t.

2 Cor. 3. 4—II.

**E**in solch Vertrauen haben wir durch Kristum zu Gott. Kristus lehrte uns nicht nur durch seinen Lebenswandel, sondern auch durch seine Lehren, die große Pflicht des Vertrauens auf Gott. Dies giebt mir Gelegenheit euch Mittel vorzuschlagen, nach dem Beyspiel des Erlösers zu einem unwandelbaren Vertrauen, auf die Vorsehung Gottes zu gelangen.

Zuerst werde ich euch das Vertrauen auf Gott, aus dem Beyspiel und der Lehre Jesu zeigen, und dann werde ich

2. Mittel vorschlagen, wodurch ihr zu einem eben so festen Vertrauen auf Gottes Vorsehung gelangen könnet.

Du aber o Gott! der du alle Schicksale der Menschen leitest, und regierest, laß es uns immer mehr und mehr einsehen daß alle Vorkommenheiten unsers Lebens, sie mögen uns erfreulich seyn, oder Unannehmlichkeiten verursachen, uns von deiner Vaterhand treffen. Amen.

Nie erscheint mir der Mensch in einer größern Niedrigkeit und Verächtlichkeit als wenn er selbst der Regierer seiner Schicksale seyn, wenn er selbst sein Glück befördern will. Wie klein wird ein König Pharao in meinen Augen, wenn er sich gegen  
Gott



Gott stemmen und seine alles regierende Vorsehung nicht erkennen will. Wenn er stolz mit gebalter Rechte auftritt und fragt: Wer ist der Jehova, dessen Stimme ich gehorchen sollte? Ich weis nichts von einem Jehova! Werde auch seinen Befehlen kein Gehör geben, und seine Verführer denn doch am Ende zu ihrer Beschämung gestehen müssen: Hier ist Gottes Finger, dies kann von keinen ohnmächtigen Menschen herrühren, dies muß von Gott seyn; und er selbst bekennen muß: Jehova ist gerecht. Ich aber und mein Volk sind gottlose. Ich habe mich versündigt. Bittet für mich den Herrn.

Aber wie verehrungswürdig ist auf der andern Seite der Mensch, der alle Begebenheiten seines Lebens, als Werk der Vorsehung betrachtet, der selbst in den geringscheinendsten Umständen seines Lebens, die Vaterhand des Gottes erkennet, der alle Veränderungen der Welt und ihrer Bewohner ordnet. Die Lebensgeschichte unsers Heilandes ist allenthalben voll von solchen edlen Gesinnungen. — Wenn ich mich zuweilen — so weit es mir möglich — in den jedesmaligen Zustand, dieses meines Erlösers, darin er, der Gottmensch, sich nach seiner menschlichen Natur befand, hinein denke, denn weis ich nicht, was ich mehr bewundern soll, seine unerschütterliche Standhaftigkeit, oder sein festes Vertrauen zu Gott seinen himmlischen Vater. — Allenthalben in jeder Vorkommenheit seines menschlichen Lebens, allenthalben, erblicken wir ihn als den, der stets, als Mensch, mit Got-

tes



tes Führung zufrieden, ihm und seinem väterlichen Willen, sich gänzlich unterwarf, ob er gleich der Größte unter Allen war, die je die Erde gesehen. Daher zeigte sich denn auch die Gottheit so wirksam, diesen Jesum nach seiner menschlichen Natur auch in den gefährlichsten Umständen zu unterstützen, und weil der Herr, ihn zum Heil der Welt gesandt hatte; so lenkte Jehova, auch alle Zustände die ihn nach seiner menschlichen Natur betrafen, auf eine besondere Art. Schon bey seiner Geburt wachte die Vorsehung Gottes — über ihn nach seiner menschlichen Natur, auf eine sich auszeichnende Art. Es war nöthig, daß der Name seiner Eltern aufgezeichnet wurde, damit man sehen konnte, daß die Vorhersagungen der Propheten an ihn richtig eintrafen. Und gerade zu dieser Zeit, mußte der Keiser August den Entschluß fassen, eine Schätzung durch das ganze jüdische Land auszuschreiben, alle Einwohner vom jüdischen Lande in eine Rolle verzeichnen zu lassen, die nachher im Reichsarchiv aufbewahrt wurde, und mußte dadurch den Willen der Vorsehung ohne sein Wissen ausführen. Dadurch ging das Wort des Propheten an Jesu in Erfüllung, daß Kristus zu Bethlehem geboren werden sollte. Kaum hatte er den Schauplaz der Welt betreten, kaum war er geboren worden; so drohete ihn schon die schrecklichste Gefahr. Herodes der von den jüdischen Priestern gehört hatte, daß von den Propheten des alten Bundes geweissagt worden, daß Kristus zu Bethlehem geboren werden sollte, verstand dies von einem

nem



nem irdischen Könige. Weise aus dem Morgenlande, berichteten ihm, daß sie aus der Erscheinung eines sonderbaren Sterns überzeugt wären, daß ein neugeborner König der Juden in Judäa seyn müsse, und daß sie gekommen, ihn anzubeten. Dies war genug ihm zu den schrecklichen Entschluß zu bringen, die grausamste That, eine That die gewis in den Jahrbüchern der Regenten nirgends ihres gleichen findet, auszuüben; alle Kinder zu Bethlehem, von zwey Jahren und darunter zu erwürgen und in einer schrecklichen Nacht, der Mörder von so vielen unschuldigen Kindern zu werden. Aber eben in dieser fürchterlichen Nacht, erscheint seinem Vater Joseph im Traum ein Engel Gottes, der ihm verkündiget, daß das Leben Jesu in großer Gefahr sey, daß das einzige Rettungsmittel dies wäre, mit Maria und ihrem Sohne nach Egipten zu fliehen. Mitten in diesem schrecklichen doch angenehmen Traume erwachte er, alle seine Glieder zitterten noch. Voll heiligen Affekts, und würdigen Gehorsams nimt er das Kind und seine Mutter zu sich, bringt es über die Gränzen Judäas in Egipten, und entreißt es auf diese Art, den unmenschlichen Händen, des grausamsten Wüthrichs.

Seht, geliebte Brüder, so sehr wachte die Vorsehung Gottes auch schon über Jesum in seiner Kindheit. Ja so bewies sie sich über ihm als Menschen in seinem ganzem Leben. Daher war auch seine menschliche Seele voll vom festen Vertrauen zu seinem himlischen Vater, war voll unerschütterlichen



lichen Muths in den größten Gefahren, daher jene feurigen Gebete bey jedem wichtigen Vorfall seines Lebens, jene kindliche Ergebung in dem göttlichen Willen. Nie murrete er in seinem jammervollen Leben wider den der ihn zum Leiden gemacht hatte. Wenn jeder Verführer in der Wüste ihn zur Sünde reizen will; so weist er ihn mit dieser Antwort von sich: du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen.

Als sein Leben beynah' geendigt war, als er eben im Begriff war von der Luftbahn dieses Lebens abzutreten; sahe er alle die Leiden vorher die ihn erwarteten sahe er alle die blutbegierigen Anstalten vorher die man wider ihn gemacht hatte, sahe er die Marter zum voraus die die jüdische Obrigkeit auf ihn legen würde. Und wie betrug er sich hier? Klagte er die Vorsehung an? Murrete er wider das Verhängniß welches die ewige Weisheit über ihn beschlossen hatte? Nein! meine Brüder, er stellte alle Leiden dem heim, der da recht richtet. Er warf sich auf sein Angesicht, weinte und betete: ich sehe, mein Vater, ich sehe alle die blutbegierigen Anstalten die meine Feinde die Pharisäer und Schriftgelehrten wider mich gemacht haben, ich sehe es daß ich mein Leiden bald auf die jämmerlichste Art werden enden müssen. Gott! Wie durchbort dies mein leidendes Herz — der eine von meinen Jüngern ist schon mein Feind geworden, und wird sich bald öffentlich als meinen Verräther darstellen. Ich sehe die Leiden die die übrigen werden ausstehen müssen! Erhalte sie doch o  
Vater,



Vater, erhalte sie doch in der Wahrheit die sie angenommen haben, heilige sie daß sie die Lehren welche du mir gegeben hast und die ihnen gegeben habe, behalten mögen daß sie es immerdar als Wahrheit erkennen und glauben mögen daß du mich gesandt hast. Denn ich werde diese Welt verlassen, ich werde zu dir kommen sie aber werden noch in der Welt bleiben. Heiliger Vater, befestige sie in der reinen Lehre; ich bitte aber nicht allein für diese; sondern auch für diejenigen welche durch dein Wort an mich glauben werden. Gib daß sie mit einander vereinigt werden wie du, o Vater, und ich mit einander vereinigt sind, daß sie auch mit mir und dir ein Herz und eine Seele werden mögen; damit die Welt es als ewige Wahrheit erkennen und verehren lerne, daß du mich zu ihrem Heil gesandt hast; ja! Vater ich will, daß wo ich bin auch die bey mir seyn die du mir gegeben hast, daß sie mein Herrlichkeit sehen die du mir gegeben hast. Gib daß ausser dem Verlorenen nicht ein einziger verloren gehe. Ist es möglich: so laß diesen Kelch von mir gehen — doch nein mein Vater ich will dir nichts vorschreiben. Dir will ich mich ganz übergeben! mache du es mit mir wie dir's gefällt! nicht mein sondern dein Wille geschehe!

Kennt ihr ein größeres Vertrauen auf die Vorsehung Gottes meine Brüder? — Fürwar geliebte Freunde, wenn ich nichts von Jesu wüßte, wenn ich seine Geschichte zum erstenmal läse; würde ich ganz mit Ehrerbietung gegen ihn erfüllt werden,



den, würde ich voll Verwunderung ausrufen: So ein großer Mann lebte nie! Betrachtete ich aber seine Lehre von der Vorsehung, würde ich staunen, würde ich mich gedrungen fühlen zu bekennen: So schön lehrte nie ein Weltweiser. Dieser Jesus muß mehr als Mensch seyn. Er muß mit der Gottheit in einem vertrauten Umgang stehen. Er muß der Sohn seyn der die Werke der Gottheit durchschauet, ja es muß ewige Wahrheit seyn, daß er sie mit seinem himmlischen Vater wirket. So schön sind seine Lehren von dem Vertrauen auf die Vorsehung. Lest sie meine Freunde, lest sie, diese vortreflichen Lehren, die er seinen Jüngern über diese so wichtige Wahrheit gibt. Setzet nicht für euer Leben was ihr essen und trinken, auch nicht für euren Leib was ihr anziehen werdet. Sollte der Gott, der euch das Leben gegeben hat, nicht auch für eure Speise sorgen? Sollte der Gott der euren Leib gebildet nicht auch für die Bedeckung desselben, für die Kleidung Sorge tragen? Betrachtet die Vögel unter dem Himmel säen sie, irndten sie? sammeln sie auch das geringste in die Scheune? und stirbt einer unter ihnen Hungers ohne dem Willen des himmlischen Vaters? nährt er himmlischer Vater sie nicht alle? der Gott der diese Vögel unter dem Himmel täglich satt werden läßt, sollte der nicht für euch Sorge tragen, für euch die ihr unstreitig große Vorzüge vor ihnen habt? Warum sorget ihr für euer Leben? Könnt ihr auch mit allen euren Sorgen demselben nur das geringste zusezzen? Beruht dies nicht blos auf dem

B

Willen



Willen eures himlischen Vaters? Und warum sorgt ihr für die Kleidung? Betrachtet die Blumen des Feldes in welcher majestätischen Pracht sie da stehen! der Gott der diese Blumen des Feldes die doch nur eine so kurze Zeit dauern so prachtvoll kleidet, sollte der nicht auch für euch sorgen? O wie schwach ist euer Glaube noch ihr die ihr hieran zweifeln wolltet; bemühet euch nur hauptsächlich zur reinen thätigen Gottesverehrung im Glauben, im Geist und in der Wahrheit zu gelangen, würdige Glieder des Reichs Jesu zu seyn, die Gerechtigkeit die vor Gott gilt durch den Glauben zu erlangen und redliche Ausübung aller eurer Pflichten zu beweisen, dann werden euch die irdischen Bedürfnisse des Lebens nicht mangeln.

Sollten wohl nicht manche unter uns seyn, denen diese Beterungen erteilt werden müßten? Wohl nicht manche denen es nicht immer nach Wunsch gehet und die deswegen gegen die Vorsehung die bittersten Klagen führen? Wenn Jesus noch sichtbar unter uns herum wandelte, würde er wohl nicht manchem unter uns den Vorwurf machen den er einst einem seiner Jünger machte: du Kleingläubiger was zweifelst du? Freylich bilden sich manche ein Ursache zu haben sich über ihr Schicksal beschweren zu dürfen. Hier sitzt einer im größten Bedruck, er möchte gerne seine Kräfte zum Wohle seiner Brüder verwenden, aber es fehlt ihm an Gelegenheit nützlich zu werden, und würdige Tugend auszuüben. Er hat schon verschiedne Versuche gemacht, sein Fortkom-

men



men zu befördern. Aber umsonst. Dort sitzt eine Familie, von Gram und Sorgen der Nahrung schon meist aufgerieben. Sie ist nicht mehr im Stande, sich gegen Kälte und Blöße zu schützen. Der Vater, umringt von einem Haufen Kinder, deren blaße Gesichter, deren bittende Stimmen sich vereinigen von ihm Sättigung zu fordern, verbringt sein Leben in den grämlichsten Sorgen. Wie oft bilden sich Menschen welche diese Zustände empfinden: Wie oft bilden sie sich nicht ein, Ursache zu haben, sich über die göttliche Vorsehung zu beschweren. Allein wenn sie sich auch in der traurigsten Lage befinden sollten; so werden sie bey wenigem Nachdenken immer finden, daß sie neben den traurigen Stunden des Leidens, so unzählich viel Gutes genossen und noch genießen, daß sie nicht Ursache haben, wider die Vorsehung zu murren; werden sie finden, daß sie immer so viel empfangen, als zur Stillung ihres Hungers und zu ihrer Bedeckung nöthig war; werden sie sehen, daß kein Mensch selbst der elendeste nicht Ursache hat, sich über die Vorsicht zu beschweren; sondern vielmehr verbunden sey, sein Vertrauen auf ihr zu setzen. Klagl. 3, 39.

Allein wer noch nie, in einer so traurigen Lage gewesen, als die ist, worin ich mich befinde, wenn noch alles immer nach Wunsch gegangen ist — werdet ihr sagen, ihr meine leidenden Brüder — der kann wohl Vertrauen zu der Vorsehung haben; aber man sollte nur in meiner Lage seyn, man würde anders denken. Euer Einwurf ist nichtig.

Wer seyd ihr? Wozu habt ihr euch anheischig gemacht, als ihr Kristen würdet? Versichertet ihr es Gott nicht feierlichst, so zu denken und zu wandeln, als Kristus dachte und wandelte? Betrachtet nun die Lebensgeschichte Jesu, und sagt mir, ob ihr je eine solche leidenvolle Stunde gehabt habt, als Jesus vielmal hatte? Und ob er je wider Gott murrete? Und ihr wolt Kristen seyn, und nicht denken, und leben, wie euer Herr? Ihr wolt Kristen seyn, und in jeden Leiden muthlos zagen? Ihr wolt Jünger Jesu seyn, und nicht unwandelbares Vertrauen auf Gottes Vorsehung setzen, wie euer Meister? Doch euer Einwurf wird sich ganz verlieren, wenn ich euch

### im zweiten Theil

die Mittel an die Hand gebe zu einem festen Vertrauen auf Gottes Vorsehung zu gelangen. Ich rede zu Kristen und setze also, sowohl die ordentlichen Mittel der Gnade, die uns zum Glauben und zur Tugend führen: Ich setze auch die großen Bewegungsgründe zum Vertrauen auf die uns die gesamte Gnade Gottes in Christo Jesu und das ganze durch ihn erworbne Heil zum Vertrauen auf Gott, darreichen, zum voraus. Ich will blos von ertlichen Zuständen reden, welche in uns zu solchen Vertrauen hervorkommen müssen und dienlich sind.

1) Suchet also zuerst, eine deutliche und lebhaftte Erkenntniß, von allen den Wahrheiten zu erlangen, die euch die grenzenlose Weisheit und unnenbare Liebe, des himlischen Vaters recht sichtbar machen.

machen. Richtet eure Augen auf das große Werk der Natur. Allenhalben, wo ihr hinblicket, findet ihr die Spuren seiner Weisheit, wo euer Fuß wandert, die Spuren seiner Liebe. Richtet in einer dunkeln Winternacht eure Augen in die Höhe und ihr entdeckt Miriaden von Welten, die euren Augen zwar nur wie blizzende Lichterchen vorkommen, die ihr aber jetzt in demselben, jetzt in veränderten Verhältnissen, gegen euch gestellt erblickt. Wie sehr werdet ihr staunen, wenn ich euch sage daß alle diese blizzende Lichter, solchen Weltkörpern und höchstwahrscheinlich mit vernünftigen, unvernünftigen und leblosen Geschöpfen voll gestellten Körpern die unserm Erdball ähnlich sind Licht und Wärme geben, wie unsre Sonne, unsern Erdboden. Wie sehr werdet ihr, wenn ihr euch von dieser Wahrheit überzeugt habt, die Weisheit und Größe des Gottes bewundern, der alle diese Welten zum Daseyn rief und sie noch erhält. Ja meine Brüder staunen werdet ihr und diese ewige Weisheit anbeten.

Die Himmel rufen, jeder ehret,  
 Die Güte Gottes, seine Pracht,  
 Die ausgespannte Veste, lehret  
 Die Werke die sein Arm gemacht  
 Und aller Welten Harmonie,  
 Verkündigt und besinget sie.  
 Es geht von einem Tag zum andern,  
 Gleich Bächen ihre Rede fort;  
 Und eine Nacht erzählts der andern,  
 Lant ihr verheißungsvolles Wort.  
 Es sind nicht Sprachen die sie spricht,  
 Doch wer hört ihre Stimme nicht?



Die Ordnung kunsterfüllter Kreise,  
 Berherrlicht ihn durch jedes Land;  
 Und macht damit der Mensch ihn preise  
 Sein Lob der fernsten Welt bekannt.  
 Doch! Wer sieht diese Wunderbahn,  
 Und betet nicht den Schöpfer an.

Weisheitsvoll ist er dieser Gott, in dem Bau  
 des unermesslichen Weltalts, nicht minder weis-  
 heitsvoll im Staube am Fuß des Wandrers. Ganz  
 Liebe ist er dem mit Vernunft begabten Geschöpf,  
 und auch der Milbe die mit tausenden ihrer Schwe-  
 stern, den unsichtbaren Staub bewohnt. Gehet  
 aufs Feld, betrachtet die unnennbare Menge von  
 Thieren, Pflanzen und Gewächsen, bemerkt die  
 innre und äußere weisheitsvolle Einrichtung der-  
 selben. Bewundert die Pflanze wie sie nach  
 und nach sich entwickelt, und tausend Insek-  
 ten Nahrung gewährt. Gehet zum größten Eich-  
 baum, betrachtet diese Welt für unzählige Wür-  
 mer und bringt den Nutzen mit in Rechnung den  
 er dem Menschen gewährt. Sehet wie eins im-  
 mer zum Nutzen des andern da ist; die Insekten  
 und Würmer zur Nahrung vieler Vögel, das Gras  
 und die Kräuter zur Speise vieler Thiere und diese  
 wieder zum Nutzen des Menschen. Wer war's,  
 der dieses alles so einrichtete? Wer war's der die  
 Sonne ihren Weg laufen lehrte? Wer war's, der  
 dem Regen gebot, unsre Erde zu befeuchten und  
 fruchtbar zu machen? Wer war's der dem Don-  
 ner befahl, die Luft von schädlichen Dünsten zu  
 reinigen und Menschen und Thiere dadurch vor  
 unzähligen Krankheiten zu sichern? War's nicht  
 der

der Allvater? War's nicht Gott, der den Menschen so wunderbar einrichtete, der das Auge gerade so scharfsichtig und nicht scharfsichtiger machte als nötig und dienlich war die Gegenstände von einander zu unterscheiden? Der das Ohr und alle übrigen Glieder aufs zarteste und künstlichste und doch aufs beste einrichtete? Ist's nicht Gott der alles erhält? Der alle Tage gleichsam ohne Tafel hält, woran sich alle seine Geschöpfe mit Wohlgefallen sättigen? Ist er es nicht der Frühling und Herbst, Sommer und Winter, Regen und Trockene so regelmäßig abwechseln läßt? Ist er es nicht, der alles zum Daseyn gebracht hat, noch alles zum Seyn ruft, und alle Veränderungen der Welt ordnet? Ja meine Brüder!

Gott ist's, der alles schuf,  
 Geht, fraget Thal und Hügel  
 Die Erde mahlt sein Bild,  
 Der Himmel ist sein Spiegel.  
 Der Sturm verkündigt ihn,  
 Ihn thut des Donners Mund,  
 Der Bogen in der Luft,  
 Der Schnee und Regen kund.  
 Der Vogel singet ihn,  
 Der Lämmer weiße Herde,  
 Der Hirsch im stillen Forst,  
 Die Würmer in der Erde,  
 Der Fisch der Wellen speit  
 Und Kraken niederschlägt,  
 Der starke Krokodil,  
 Das Thier, das Türmer trägt  
 Und der Geschöpfe Heer  
 Im Trocknen und in Meeren,  
 Sind Prediger von Gott,  
 Die seine Weisheit lehren.

B 4

Wenn



Wenn der Himmel über unsere Häuptern eifern ist und die ehernen Gefilde vor Trockne verschmachten; so bittet den größten irdischen Monarchen um einen Tropfen Regenwasser und seht zu, ob er euch denselben verschaffen könne, und lernet hieraus daß Gott alles beherrscht, daß seine Vorsehung sich überalles erstreckt und wir verbunden sind unser Vertrauen auf ihr zu setzen.

Aber nicht allein die Hervorbringung der ganzen sichtbaren Natur ist von Gott veranstaltet, sondern auch alle unsre Schicksale stehen unter der Leitung Gottes. Die Lebensgeschichte eines jeden unter uns wird diese Wahrheit mit redenden Beweisen bestätigen können. Wenn wir zuweilen in die gefährlichsten Umstände waren, wenn wir dachten nun ist alle Hilfe aus, dann zeigte sich die Hülfe Gottes auf die sichtbarste Art. Moses Lebensgeschichte ist voll von Beyspielen für diese Wahrheit. Schon bey seiner Geburt war er vom Pharao zum Tode bestimmt. Gott aber hatte ihn zum Regenten über das Israelitische Volk ersehen und rettete ihn daher auf eine besondere Art. Ja Gott veranstaltete sogar daß er am Hofe des Königs erzogen wurde der ihn zum Tode verurtheilt hatte. Wie er erwachsen war und einst einen Egipter einen Israeliten schlagen sah, verdroß ihn dies so heftig daß er dem Israeliten beystand und den Egipter erschlug. Wegen dieses Todtschlages mußte er fliehen und ging nach Midian. Schon in dieser Flucht erblickt ich Gottes Vorsehung. Moses sollte der Heerführer des Israelitischen Volks werden,

es

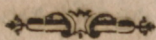


es war also nöthig daß er sich vorher mit den Gegenden bekannt machen konnte wo er nachher die Israeliten durchführen solte. Er ward von Gott zum Heerführer des Israelitischen Volks feyerlich ernannt. Er ging nach Egipten zurück, führte die Israeliten — nach dem sich der Egiptische König lange genug widersezt und nun endlich ergeben hatte — aus Egipten. Kaum hatte er etliche Tagesreisen zurückgelegt; so war Pharao schon mit einem großen Heer im Rücken der Israeliten. Alle Rettung schien für die Israeliten unmöglich. Vor sich sahen sie eine große See. Hinter sich den Egiptischen König mit einem ungeheuren Heer. Es schien nichts übrig als daß sie sich den Egiptern am Morgen ergeben müßten. Allein was geschah! Der Herr theilte das Meer von einander, der Ostwind trocknete einen Weg mitten durch die See und das Wasser stand auf beyden Seiten. Die Israeliten zogen durch die See. Pharao folgte mit seinem Heer. Kaum waren die Israeliten durchgegangen; so stießen die Wellen von beyden Seiten schon wieder mit solchem Ungestüm zusammen daß Pharao mit seinem ganzen Heer ein Raub der reißenden Fluthen wurde. Wer erkennt hier nicht die allmächtige Hand des Gottes, dessen Vorsehung auch zum Wohl der Seinen sichtbar in Wundern ist.

Ach meine Brüder! wenn ich den Verfolg dieser Geschichte, von hier bis zur Gesetzgebung, von da bis zum Eingange in das Land Kanaan lese und immer die deutlichen und wunderbaren Epu-  
ren;



ren ; der Vorsehung erblicke , so sichtbar vor Augen finde , denn verliert sich mein Geist ganz in den Gedanken : Gott was ist der Mensch , daß du sein gedenkst und des Menschenkind , daß du dich so väterlich annimmst. In Entzückung gerät auch ferner meine Seele , wenn ich die Geschichte Josephs , dieses edlen Jünglings lese. Er , der zu großen Absichten bestimmt war , gelangte erst nach so manchen trüben Stunden , auf dem Egiptischen Thron , daß man es deutlich genug sieht , daß sein himmlischer Vater , ihn erst durch Prüfung zu diesem großen Posten geschickt machen wollte. Erst war er der Liebling seines Vaters. Wonnetrunken , sank er oft in einer einsamen Stunde , an den Hals seines geliebten Jakobs , weinte Tränen der Liebe und Freundschaft , und verlebte seine Tage im größten Vergnügen. Aber auf einmal änderte sich dieser angenehme Zustand seines Lebens. Die Treulosigkeit seiner Brüder machte , aus dem Liebling des Vaters einen egiptischen Sklaven. Hier seufzte er nun freylich in mancher trostlosen Stunde , Seufzer der Wehmuth zu seinem himmlischen Vater ; weinte er oft heisse Tränen des angstvollsten Herzens. Durchdachte er oft jene angenehmen Tage , die er in Gesellschaft seines lieben Vaters zugebracht hatte ; wovon ihn das Andenken izt um so trauriger war , je mehr er von aller Gelegenheit entfernt schien , seinen geliebten Vater je wieder zu sehen. Hierzu kam noch die Strenge , womit man ihm als einen egiptischen Sklaven zu begegnen gewont war. Diese machte ihn



ihn Egipten völlig zu einer Einöde. Schon waren einige trostlose Jahre vor ihn hingeschwunden und sein Schickfal änderte sich. Sein Herr der bemerkt hatte, daß er ein tugendhafter Jüngling war, übergab ihn die Verwaltung über alle seine Güter. Aber diese Zeit dauerte nicht lange. Seine Tugend brachte ihn ins Gefängniß. Hier beweinte er nun oft, die vor ihn geschwundenen Stunden in dem Hause seines Vaters von seiner Jugend. Hier durchdachte er oft die Führungen, worin sich die Vorsehung von seiner Jugend auf, an ihn bewiesen hatte. Oft, wenn er nach einem Tage, den er mit Tränen geendigt, auf seinen rastlosen Lager die Nacht hingeweint hatte, und ihn nun, der anfangende Tag zu neuen Jammer erweckte, blieb er denn noch voll Munterkeit in Ausführung seiner Geschäfte. Aber auch aus jenem Zustande ward er errettet. Und nun setzte ihn die Vorsehung auf den Egiptischen Thron. Wer siehet aus diesen Beyspielen nicht, daß der Mensch zu gering ist aller Barmherzigkeit und Treue die Gott ihn in der Leitung seine Schicksale wiederfahren läßt? Wer siehet aus dieser Güte nicht, daß unsere Schicksale unter der Leitung Gottes stehen? Wer siehet es nicht aus seiner Lebensgeschichte, daß Gott bey jeder Lage unsers Lebens, die wirklich göttliche Absicht hat uns glücklich zu machen. Ja meine Brüder, eure Zustände des Lebens, sollten sie auch noch so verworren seyn, sie werden, wenn Ihr nur im Vertrauen auf die göttliche Vorsehung durch Kristum beharret, zu eurem



eurem Glück gelenkt werden. Ja! Gütiger Gott! deiner Vorsicht wollen wir uns ganz ergeben. Führe du uns, weise und gütige Gottheit, führe uns auch noch so wunderbar durch die Wüste dieses Lebens, nur führe uns glücklich! Wir können ja unmöglich, wegen unsrer Ohnmacht und Kurzsichtigkeit, selbst die Regierer unsrer Schicksale seyn. Und warum wollten wir uns der Leitung Gottes nicht ganz überlassen, da er es immer so väterlich mit uns meint? Ihr selbst, meine Freunde! würdet doch, wenn euch auch die Regierung eurer Schicksale ganz überlassen würde — oft das nicht treffen, was euch wirklich heilsam seyn würde. Meine kurze Lebensgeschichte, ist wenigstens vor mir, voll der sichtbarsten Beweise, daß die Pläne welche ich zu meinem Glück entwarf, wenn sie wären ausgeführt worden, mich in das größte Elend würden gestürzt haben, und daß die Leiden welche Gott mir auflegte und die ich im Anfange als die größte Last beweinte, den Weg zu meinem Glück bahnten. Und diese Erfahrung befestiget denn auch meinen Glauben an Gott und macht mein Vertrauen auf seine Vorsehung unwandelbar. Und ich glaube nicht, daß einer unter uns ist, der nicht in seinem Leben unzählige solcher Erfahrungen gemacht haben sollte. Ich glaube nicht, daß einer unter uns ist, der nicht gestehen müßte, daß er oft sein Unglück befördert haben würde, wenn es ihn Gott, nach seinem Sinne hätte gehen lassen, der nicht bekennen müßte, daß Gott väterlich vor ihn gesorgt habe.

Durch-



Durchdenkt die Geschichte eures Lebens, von da an, als Ihr noch Säuglinge waret bis heute und ihr werdet finden, daß ich recht habe; werdet sehen, daß Gott euch unzählig Gutes gegeben und euch beständig mit Speise und Freude erfüllt hat. Wer war's, der euch von dem schwachen Zustand eurer Kindheit, bis igt, ernährte, beystand, unter so manchen Gefahren schützte? Wer war es, der euch von kristlichen Eltern und gerade von so guten Eltern geboren werden lies? Wer war es, der euch in der Bekanntmachung, der Religion Jesu, den Weg zur ewigen Glückseligkeit öfnete: Hat dies nicht alles euer himmlischer Vater? Wenn ihr zuweilen in einem so traurigen Zustande waret, daß ihr bekantet: Um Hülfe ist mir sehr bange, war er es nicht, der euch dann half? Denket oft, meine Freunde, denket oft, an solche Vorfälle eures Lebens und ihr werdet gewis in dem Vertrauen auf die Vorsehung Gottes befestigt werden. Aber dies ist noch nicht genug. Ihr müßt, wenn ihr ein festes Vertrauen auf die Vorsehung Gottes erlangen wollet auch

2) durch eine aufrichtige Besserung eures Herzens und Lebens, Gottes Gnade, auf dem Wege der Busse, des Glaubens an Jesum, sein ganzes Verdienst, und Genugthuung, und der Heiligung des Geistes — zu erlangen euch bemühen. Aber dies ist unsern meisten heutigen, noch nicht vom Geiste des Kristenthums beseelten Kristen — eine viel zu beschwerliche Sache. In diesem wichtigsten Fall wollen sie nicht die geringste Mühe



he anwenden. In Erlangung irdischer Vortheile, sind sie sorgsam, daß sie wohl rastlose Nächte durchwachen, Pläne zu entwerfen. Allein zu dem so wichtigen Geschäfte ihrer Besserung, wollen sie nicht eine Minute verwenden. Ja, anstatt den festen Vorsatz zur Sinnesänderung zu fassen, führen sie wohl sogar Klagen gegen Gott, daß er sie nicht tugendhafter gebildet und nicht mehre Gelegenheit, einen lebendigen Glauben an Jesum zu erlangen gegeben habe. Wie oft, meine kristlichen Zuhörer, habe ich in der menschlichen Gesellschaft solche Klagen gehört. Wie oft hörte ich von Unkeuschen die Klage. Warum hat Gott so heftige Triebe zur Fortpflanzung des Geschlechts in meine Natur gelegt! Ich wollte mich gern bessern, wenn er diese meine Begierden nur weniger heftig gemacht hätte. Und doch wandte dieser Klagende nicht die geringste Mühe an, von dieser Krankheit geheilt zu werden. Wie oft hört ich von zornigen Menschen die Klagen: Ich wolte mich gerne ändern, aber ich hab' nun einmal so ein hizziges Temperament. Und doch vernachlässigten sie die Besserung. — — Daher kömmts denn auch, daß sie kein rechtes Zutrauen zu Gott haben, weil sie nicht gebessert sind. Daher rührt's, daß sie sogleich in dem kleinsten Leiden muthlos und im erträglichsten Glück stolz sind. Dieser natürliche Stolz bringt Zuversicht auf sich selbst und andere natürliche Dinge hervor und wendet das Herz von Gott. Jer. 17, 5. Dieser Stolz ist die Ursache, daß man immer alles besser wissen und



und richtiger übersehen will als Gott, daß man alles nach seinen eigenen Willen haben und Gott Zeit und Art der Hülfe vorschreiben will. Dies ist der Grund, daß man nicht weiter hoffet, als man siehet, und auf der andern Seite seine Erwartungen immer höher spannt, als Gott zu geben nützlich sah. Daher kömmt, daß man immer gutes von Gott erwartet ohne sich in seine Ordnung zu ergeben und nach derselben anständige Mittel und gehörigen Fleiß anzuwenden. Denn es ist ja unmöglich daß ihr von eurem Gott Gutes erwarten könnet, so lange ihr noch in herrschenden Lastern lebt. Freilich wird Gott nicht aufhören euer Vater zu seyn, denn er haßt Niemand, selbst den Lasterhaftesten nicht so sehr, daß er nicht, so lange er sein Leben fristet, noch immer wirksam seyn solte ihn mit Güte und Wohlthat auch mit Trübsal und Strafen und mit Vorhaltung der Gnade in Christo Jesu zu sich zu ziehen der geistlichen und ewigen Güter empfänglich zu machen. Aber bey einem bösen Gewissen wird doch kein wahrer Glaube an Gott und Jesum kein wahres Vertrauen zu ihm statt haben können. Denn daß Gott die Sünder nicht hört, das heißt, daß der Lasterhafte keine Hofnung der Erhörung von Gott haben kann, ist eine Wahrheit wovon das Herz eines jeden überzeugt seyn muß. Wenn ihr aber durch Buße und Glauben gebessert und zur Heiligung gebracht sein Werk worden seyd, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, dazu euch Gott bereitet hat, daß ihr darin wandeln solt,  
Ephes.



Ephes. 2, 10. und nun das thut, was eure Pflicht ist, euer Herz von allen bösen Gefinnungen reiniget und hiedurch des Wohlgefallens Gottes versichert seyd, dann könnet ihr Zutrauen zu Gott haben, nur erst dann, wenn ihr auf diese Art von allen Lastern und sündhaften Fertigkeiten entwöhnt seyd, könnt ihr nach dem Ausspruch Paulus Röm. 5, alle die Glückseligkeiten genießen, welche die Religion Jesu verschafft, und die allein denen gehören, die durch den Glauben gerecht werden und durch Jesum Kristum Frieden mit Gott und Zugang zu der Gnade, darin wahre Kristen stehen, erlangt haben. Dann erst könnt ihr ein festes Vertrauen auf Gottes Vorsehung setzen. Dann erst könnt ihr in Trübsal Geduld und im Glück Hoffnung haben. Wollet ihr zu einem unwandelbaren Vertrauen auf die Vorsehung Gottes gelangen; so müßt ihr

3) Auch alle eure Leidenschaften und Schwachheiten Gott aufopfern. So lange ihr euch noch in euren trüben Stunden den Vorwurf machen müßt: Ich bin selbst die Quelle meiner Leiden, durch die Ausbrüche meiner Leidenschaften hab' ich sie mir verursacht, so lange seyd ihr von dem wahren Vertrauen auf Gott noch so ferne als der Himmel von der Erde. Erwägt's also, meine Brüder, was Paulus im Text sagt: Nur erst dann können wir ein festes Zutrauen zu Gott haben, wenn wir unsern Glauben und unser ganzes Leben nach der Lehre Jesu einrichten. Durch Kristum haben wir ein festes Vertrauen zu Gott. Er hat es uns gelehrt



gelehrt, er hats uns mit seinem Beyspiel gewiesen und vorgebildet. Er hat uns auch den heiligen Geist und die Gnade erworben, geschenkt, und in unser Herz gegeben, durch welche wir zum gerechtmachenden Glauben an Jesum, zur Heiligung des Geistes gebracht und dadurch mit geistlicher Kraft und Gaben erfüllt sind, daß wir nun festes Vertrauen auf Gott setzen und durch Vertrauen auf Jesum auch auf den Vater vertrauen, und auch dadurch im Sohn den Vater ehren, Joh. 14, 13. und durch Kristum Vertrauen zu Gott haben können. Jener Jüngling, der seinen Begierden immer so unbesorgt den Zügel schießen läßt, der durch seine Ausschweifungen, seinem Körper die Gesundheit raubt, und sich in ein unzählbares Heer schwarzer Krankheiten stürzt, kann der zur Vorsehung Gottes ein Zutrauen haben, daß sie ihn von seinen Krankheiten befreyen werde, so lange er seine Leidenschaften nicht unterdrückt? Nein verirrter Jüngling! Erst komme mit Buße und Glauben zu Jesu, entsage mit ganzem Ernst den Sünden deiner Leidenschaften, komme mit Beten und Flehen zu Gott durch Kristum, dann vertraue der Vorsehung und sie wird, wenn dir nützet, dir deine Gesundheit wiedergeben. Ein Anderer den die Vorsehung mit Erdengütern versehen hatte, der sie aber auf die leichtsinnigste Art verschwendete, kann er von der Vorsehung erwarten, daß sie ihm segnen soll so lange er der Verschwender bleibt? Nein erst wähle den gedachten

C

dachten



dachten Weg der Buße, des Glaubens und der Heiligung, dann traue der Vorsehung und sie wird, wenns dir nützlich ist, deine Güter mehren.

4) Das vierte Mittel zu einem unwandelbaren Vertrauen auf Gottes Vorsehung zu gelangen ist, daß ihr euch die Absichten bekannt macht warum Gott leiden auflegt. Thut er es etwa deswegen, weil er an der Quaal seiner Geschöpfe ein Wohlgefallen findet? Nein meine Brüder! Gott hat keine Lust, am Elende seiner empfindenden Geschöpfe. Er züchtigt sie deswegen, damit sie die Heiligung erlangen. Wenn der Verschwendter in Armut gerät, was ist die Absicht Gottes dabey? Ihn zur Sinnesänderung zu führen, und in der Heiligung des Geistes sparsam zu machen. Bey den Schmerzen des Wollüstlings bey den unangenehmen Empfindungen des Schlemmers, ist es seine Absicht, in der Ordnung der Buße, des Glaubens und der Heiligung, Mäßigkeit und Keuschheit zu befördern. Und so hat jede Noth, jedes Elend, daß uns in diesem Leben trift, unsre Besserung zum Zweck. Freylich ist ein jedes leiden, zu der Zeit, da es uns trift, nicht erfreulich, sondern unangenehm, aber es hat den Nutzen, daß es uns von Sünden zu entwöhnen, Veranlassung giebt und uns dringet, die Mittel zur Heiligung und zur Tugend anzunehmen, in uns wirksam seyn zu lassen, und also zur Heiligung und zur Tugend zu gelangen. Unsere Trübsale, sagt Paulus, unsre



unsre Leiden, die zeitlich und kurz sind, gewären uns eine ewige und über alles irdische erhabne Glückseligkeit. Lasset auch unsre Leiden und Trübsale, uns zu diesem erhabnen Zweck anwenden, denn werden wir uns den göttlichen Absichten, bey unsern Leiden nähern, Gott preisen, der auch dadurch unsre Glückseligkeit zu befördern zum Zweck hatte. Und dann wird auch unser Glaube an Jesum und hiedurch unser Glaube an die Vorsehung gestärkt, wie ersteres auch Petrus 1 Petr. 1, 6. 7. bemerkt; ihr die ihr eine kurze Zeit, unter dem Druck mancher Leiden seufzet, werdet euch in der Folge freuen. Denn euer Glaube an Jesum und mit ihm auch euer Vertrauen auf Gott wird dadurch rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werden, als das durchs Feuer geläuterte vergängliche Gold, der Religion zum ewigen Rume, die Jesus Kristus selbst gegründet hat. Wollet ihr zu einem festen Vertrauen auf die Vorsehung Gottes gelangen; so müßt ihr

5) endlich arbeiten und beten. Jesus selbst fand in der Arbeit seine Beruhigung. Meine Speise, sagt er, ist die, daß ich tuhe den Willen meines himmlischen Vaters. Wir sind seine Schüler, und müssen ihn also auch hierin nachfolgen. Arbeit ist ja auch das natürliche Mittel, wodurch wir unsern Unterhalt haben können und zugleich ein Mittel uns vor vielen Ausschweifungen und Sünden zu bewahren. Wer also nicht arbeitet,



wer sich dem Müßiggange ergiebt, der muß nothwendig Noth leiden und sein vorgegebenes Zutrauen zu Gott, würde ein falsches Vertrauen oder vielmehr ein Versuchung Gottes seyn. Der Arbeitssame aber, der im Vertrauen auf Gott, seine Berufsarbeit volbringeret, wird bey dem glücklichen Erfolg und Fortgang seiner Geschäfte, in dem Vertrauen auf Gott befestigt werden. Nützet also die Zeit und arbeitet, weil sie noch euer ist. Denn bald, bald wird sie für euch schwinden und dahin seyn.

Es eilen, es eilen die Stunden  
 In tiefer Vergessenheit Schoos,  
 An ewige Ketten gebunden,  
 Reißt keine von ihnen sich los.  
 Kein Flehen, kein Seufzen, kein Sehnen,  
 Kein himmelan stehender Blick,  
 Kein Opfer von blutigen Tränen  
 Kauft eine Minute zurück.

Wenn ihr denn nun als würdige Kristen, eure Zeit dazu nützet, wozu sie euch gegeben ist, wenn ihr sie zur Arbeit verwendet, dann könnt ihr immer frohe und heitere Menschen seyn, euch des Beystandes Gottes getrösten und mit Heiterkeit des Geistes ausrufen:

So rollet denn, rollet bergunter,  
 Ihr Wogen der strömenden Zeit!  
 Nur reisset nicht mit euch hinunter  
 Die Früchte der Arbeit von Heut.

Nichts



Nichts aber stärkt unser Vertrauen auf Gott so sehr als das Gebet. Diese wichtige Religionsübung, erhebt meinen Geist ganz über das Sinnliche. Hier sehe ich meinen Vorzug und meine Würde, vor allen übrigen Geschöpfen. Hier, eben hier, wo ich in der tiefsten Erniedrigung, gleich dem Wurm im Staube, mich vor Gott demüthige, eben hier erkenne ich meine große Würde, den Schöpfer Himmels und der Erde, meinen Vater nennen zu dürfen. Hier, hier fühle ich den Werth meines Daseyns. Hier erinnere ich mich der Wohlthaten, die ich Gott zu danken habe. Hier fühle ich die unermessliche Größe seiner Liebe. Hier erkenne ich die unendliche Langmut, mit welcher er mich bey allen meinen Fehlern trägt. Hier wird mein Herz mit dem erquickendsten Troste belebt. Hier schmeckte ich den Segen den mein göttlicher Erlöser mir erworben hat, die Freudigkeit zum Eingange in das Heiligthum, durch das Blut Jesu. Hier freue ich mich meines Schicksals und empfinde eine Ruhe, die mich auf mein ganzes Leben begleitet. Herr, rufe ich dann aus: Herr, wenn ich nur dich habe; so frag' ich nichts nach Himmel und Erde, und wenn mir gleich Leib und Seel' verschmachtet, so bist du o Gott! doch allezeit, meines Herzens Trost und mein Theil.

Vet oft, so wirst du Glauben halten  
Dich prüfen und das Böse scheun.  
An Lieb und Eifer nicht erkalten  
Und reich an guten Werken seyn

Dein



Denn Muth und Kraft und Seelenruh'  
Sagt Gott dem, der da bittet zu.

In bösen und in guten Tagen  
Laß' das Gebet dein Labsal seyn  
So wirst du nie voll Kleinmuth zagen  
Und nie dich übermüthig freun.  
In deinem Herzen und mit dir,  
Bleibt Gottes Friede für und für. Amen.





